



## **Predigt Christkönig, 25. November 18 Uhr, Sevelen**

### **Lesungen**

#### **Erste Lesung Ez 34, 11–12.15–17a**

So spricht Gott, der Herr: Siehe, ich selbst bin es, ich will nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert an dem Tag, an dem er inmitten seiner Schafe ist, die sich verirrt haben, so werde ich mich um meine Schafe kümmern und ich werde sie retten aus all den Orten, wohin sie sich am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels zerstreut haben. Ich, ich selber werde meine Schafe weiden und ich, ich selber werde sie ruhen lassen – Spruch Gottes, des Herrn. Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist. Ihr aber, meine Herde – so spricht Gott, der Herr –, siehe, ich Sorge für Recht zwischen Schaf und Schaf.

#### **Evangelium Mt 25, 31–46**

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen:

Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.

## Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

Gott ist König, aber bin ich dann bloss Untertan, ein Diener, wo ich doch Freund und frei sein möchte? Wie auch immer wir uns Gott vorstellen, welche richtigen und welche falschen Übertragungen uns da doch unterlaufen! Allerdings, wenn die Bibel Gott als König beschreibt, als Bestimmer, mit Thron, mit Herrschaften, dann ist dieser König meist eher Hirte als König. Gott ist Hirte, aber bin ich dann bloss Schaf, so naiv und harmlos? Wie auch immer wir uns Gott vorstellen, ob als König oder als Hirte, eindeutig ist: Gott kümmert sich um die Seinen. Er ist ein Kümmerer. Bleiben wir heute mal auf unserer biblischen Grundlage. Da glauben wir gesund.

Wenn Gott ein Kümmerer ist, was tut er denn? Vorwiegend kümmert er sich um alles, was irgendwie kaputt, beschädigt oder vergessen ist. Er repariert. Er verbindet die Verletzten. Er holt die Verlorenen zurück aus der Zerstreung. Er kräftigt die Geschwächten. Er beruhigt die Unruhigen. Dieser Kümmerer kümmert sich zunächst vorrangig um jene, die am meisten Hilfe brauchen. Zuerst wendet er sich den Opfern zu. Kümmern heisst hier also sich sorgen um jene, die Schaden erleiden, die Schmerzen spüren. Ich würde meinen: Von einem Gott, der gut sein soll, da darf man das erwarten. Allerdings hört dieser Kümmerer dort nicht auf. Es heisst auch: «Er hütet die Starken und die Fetten.» Denn auch die brauchen Hilfe. Wer stark ist, braucht Hilfe, um nicht über den Fallstrick von Stolz und Egoismus zu stolpern. Wer fett ist, braucht Hilfe, um wieder in Schwung zu kommen. Diese müssen behütet werden, geschützt werden vor sich selbst. Unser Kümmerer verteilt seine Sorge also nicht mit der Giesskanne. Er kennt die Einzelnen. Er sieht, dass der eine dies braucht, der andere etwas anderes. Welche Hilfe auch immer ich momentan aufgrund meiner Situation, meiner Person brauche, er sorgt sich darum, weil er den Namen kennt, weil er in die Augen schaut, weil er mit dem Herzen sieht. Gott, ein Kümmerer, sorgt sich um die Schwachen, um die Starken, und auch um die Herde insgesamt. Er sorgt sich darum, wie die Schafe seiner Herde untereinander tun. Da heisst es: Er sorgt sich um das Recht zwischen Schaf und Schaf. Es ist ihm also nicht egal, wie die Schafe untereinander miteinander umgehen. Es bekümmert ihn, wenn die Herde nicht zusammenhält, und er kümmert sich darum, dass es wieder zusammen weitergeht.

Ich sehne mich danach, dass Gott genauso an mir, an uns handelt. Ich wünsche mir, Gott würde sich noch viel mehr als König und Hirte so kümmern. Manchmal sehe ich Licht, wie ich durch den Nebel dieser Welt schreite. Hier und da kann ich sehen, dass mancher Umweg sich seiner Führung verdankt. Gelegentlich konnte ich spüren, auf dem Weg durch dieses Leben ihn an meiner Seite zu wissen. Und in mancher Nacht der Krise, der Not, des Unrechts, sah ich ihn als Licht mir den nächsten Schritt weisen. Ich sehe nicht das ganze Bild. Ich sehe bloss die Spuren im Sand, und das genügt, um zu wissen, dass mein Kümmerer nicht schläft. Und auch, wenn ich Gott auf seine Art, so ganz zurückhaltend und verborgen, bescheiden und rar am Werk sehe, dann hoffe und glaube ich, dass die Verletzten, die Verlorenen, die Vergessenen

repariert, dass die Starken und Fetten behütet werden, dass die Herde geschützt wird. Irgendwann wird es so sein. Und bis es vollends so ist, bis alle Arbeit getan, das Werk vollendet ist, bis dahin hoffe und glaube ich, dass Gott als König und Hirte da ist, dass er sich sorgt um jeden einzelnen, dass er unsere Bitten hört und erhört, dass er nah dabei bleibt, auch wenn ich Gott in der Ferne ahne. Denn dieser Gott, dieser Hirtenkönig, ist ein Kümmerer, der seine Sorge in der Tat umsetzt in die Tat.

Wenn allerdings Gott sich kümmert, wo ich mich bloss dem Geringsten unserer Schwestern und Brüder in Sorge zuwende, dann handelt er ja schon. Erkenne ich Gott in der Sorge anderer um mich, in meiner Sorge um andere? Gerade weil ich ein Schaf dieses Hirtens bin, kann ich auch Hirte sein. Weil ich ein Diener dieses Königs bin, kann ich auch als König handeln. Ich habe vor einigen Jahren einen tiefgläubigen Menschen kennengelernt, der diesen Satz zu seinem Lieblingssatz im ganzen Evangelium gemacht hat: «Was Du dem Geringsten der Schwestern und Brüder getan hast, das hast Du mir getan.» Das kann, das darf, das will ein Leben prägen! Nicht nur, dass im Evangelium dies zum Massstab gemacht wird, ob ich den Schafen oder den Böcken zugeteilt werde. Noch radikaler, noch intensiver finde ich eigentlich, dass Gott dort seine Gegenwart zusagt, wo wir uns kümmern. Das lässt mich nicht kalt. Während ich vorhin noch mich danach geseht habe, dass Gott zur Tat schreitet, da handelt er längst, wo wir uns kümmern.

Das macht aus einer christlichen Gemeinde eine Art Kümmerer-Kollektiv. Als Gemeinschaft von Gläubigen haben wir von unserem König die Aufgabe, uns zu kümmern, damit er als Hirte für seine Herde sorgt. Erst recht in dieser Zeit, wo viele sagen: «Das ist mir doch egal. Das juckt mich nicht. Das geht mich nichts an. Die müssen selber schauen, wie sie klar kommen.» Da haben wir als Christen doch eine andere Haltung. Wir können nicht alles Mögliche machen. Wir können auch nicht mal eben noch die Welt retten. Aber es ist viel gewonnen, wenn über eine Kirche gesagt wird: «Die kümmern sich. Denen bin ich nicht egal. Die probieren noch etwas, wo alle anderen mich aufgegeben haben.» Darum kümmern wir uns um die Verletzten, die Verwundeten, die Verlorenen. Wir bleiben bekümmert über all die Frustrierten, die Ausgetretenen, die Resignierten. Wir hüten uns vor selbstgerechter Stärke und fetter Trägheit. Wie gute Könige, wie rechte Hirten behüten wir die Herde, dass es gut kommt. Wir bleiben besorgt um die Einheit der Gemeinde. Denn das kümmern ist eine gesunde Glaubenspraxis.

Ich habe immer noch meine Vorbehalte, bloss Diener und Schaf zu sein. Aber bei Gott sieht es eben anders aus. Dieser König nimmt mich in die Sorge um die Seinen hinein, dass ich mich kümmere, während er sich selbst zum Diener aller macht. Dieser Hirte lässt mich die Seinen hüten, dass ich mich kümmere, während er sich selbst als Lamm Gottes hingibt. Auf diesen Gott als Kümmerer hoffe ich, und über diese Gemeinde als Kümmerer freue ich mich. Tun wir uns und vor allem tun wir Gott diesen Gefallen, häufiger diese Haltung einzunehmen und diesen Satz zu sagen: «Ich kümmere mich darum.» Amen.

Hörfassung: <https://podcasters.spotify.com/pod/show/soulfood1/episodes/166-Der-Kmmerer-e2cag6h>